ności, onych

owane

Aubi",

edes",

isania,

owane

szafy,

owane

henny,

, szafa

owane

wych,

dziale

ingen!

gulange bst Du

ffe für muster, 5, Mus-

tamine,

Fertige n, Kraie ver-

ftr. 44. 36 - 48.

gen

ten

Lager

tühle,

atenchnet.

k

str. 2

wordnoig.

882

Mittwoch, den 19. August 1925.

Lodzee

Enzelnummer: 25 Großen.

Mr. 99.

Erscheint 3 mal wochentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7gesp. Millimeterzeile 10 Gr., im Text 40 Gr. Stellen-Besuche 50%, -Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Juschlag.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: LOD3, Betritauer 109, hof rechts Tel. 36-90 Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5—6 ulur. Privat-Telephon des Schriftleiters: 28-45 Der Abonnementspreis für den Monat August beträgt Floty 2,40, wochentlich 60 Groschen, zahlbar beim Empfang der Gonntagsnummern. — für das Ausland 25 Prozent Juschlag. — für Amerika einen Dollar monatlich.

3. Jahrg.

## Gemachter Optimismus.

Mit der Garantiefrage wiederholt sich dieselbe Geschichte wie mit dem Zlotysturg, denn auch in der Garantiefrage wurde von offizieller Seite ständig betont, daß alles wie am besten gehe und daß Polen keinen Grund zu Befürch. tungen habe. Und so ist es nicht verwunderlich, wenn die Wendung in der Garantiefrage für die polnische Deffentlichkeit gang unerwartet tommt, denn noch lange por der Abreise Briands nach London konnte sich die polnische Presse nicht genug in Lobeshymnen auf Frankreich und Briand tun, der angeblich in London die Interessen seines Berbundeten ebenso gut wie die Interessen Frankreichs vertreten werde. Die ersten Nachrichten, die die polnischen Presseagen. turen dann über die Berhandlungen verbreiteten, konnten tatsächlich so ausgelegt werden, daß Chamberlain sich por Briand gebeugt und die frangösisch-polnische These, die Einbeziehung Bolens in den Garantiepatt, den Gieg davon getragen hat.

Die Konferenz in London ist in der vorigen Woche beendet worden und schon hat sich bei uns der Katzenjammer eingestellt. Es stellt sich nämlich immer mehr heraus, daß die polnischen amtlichen und halbamtlichen Presse agenturen die Deffentlichkeit in unverantwortlicher Weise mit bewußt falschen Nachrichten bedient haben. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß dies mit Wissen unsrer Regierung geschehen ist, die dies zur letzten Stunde auf die Retterin Marianne gehofst hat. Die Marianne aber hat ihrem polnischen Liebhaber abgewinkt und dies in einer Weise, wie man eben einem zudringslichen Liebhaber abminkt, wenn man mit einem

anderen schäfern will.

Was Briand in London erreicht hat, ist gerade das Gegenteil von dem, was man uns in Polen weißmachen wollte. Nicht die französisch-polnische These hat gesiegt, sondern die englische, denn von einer Einbeziehung Polens in den Garantiepakt kann heute keine Rede mehr sein. Briand hat kapituliert.

Die polnische Presse sucht nun sieberhaft, sich umzustellen. Sie kann jedoch nicht ganz ihre Enttäuschung über Briands Kapitulation verbergen und sucht noch nachträglich nach Entschuldigungsgründen für Frankreich und Briand. Auch die polnische Regierung scheint sich keine Rechenschaft darüber zu geben, welche Folgen die "Einigung zwischen England und Frankreich" für Polen haben kann. Selbst Skrzynski ist voll Optimismus, doch scheint sein Optimismus stark gemacht zu sein, wenn er Pariser Journalisten gegenüber erklärt, daß er von dem Ausgange der Londoner Konferenz voll befriedigt und daß er überzeugt sei, daß Frankreich niemals von Polen lassen werde, wie Polen niemals von Frankreich.

Diese gegenseitigen Freundschaftsbeteuerungen haben bisher keine praktische Bedeutung gehabt Sie waren Phrasen und blieben Phrasen.

Wenn wir das Ergebnis der Londoner Konserenz näher betrachten, ohne sich vom Gesühl für Marianne hinreißen zu lassen, so muß festgestellt werden, daß Frankreich Polen schmählich verraten hat und dies für eine Konzession auf sinanziellem Gebiet. Chamberlain hat nämlich Briand klipp und klar erklärt, daß

# Die Industrie bedroht.

Beschneidung des Kredits durch die Bank Polfki. - Die Industrie vor der Stillegung.

Zwecks Stützung des Flotykurses hat die Bank zu Maßnahmen gegriffen, die sich geradezu katastrophal für die Industrie auswirken konnen. Die Bank Polfki hat nämlich den Kredit für die Banken auf 50 Prozent und den für die Industrie auf 25 Prozent reduziert. Diefe Rrediteinschränkung ift unverständlich, denn, wie bekannt, ist die Bank Polfki die einzige Quelle, aus der die Industrie Bargeld für die laufenden Ausgaben Schöpfen fann. Da auch die Privatbanten durch die Einschränkung des Kredits nicht in der Lage sind, der Industrie unterstützend beizustehen, so ift es fraglich, ob es der Industrie, besonders der von Lodz, gelingen wird, immer rechtzeitig soviel Beld aufzutreiben, um die Lohnzahlungen vorzunehmen. Bereits jett werden die Löhne unregelmäßig ausgezahlt. Was wird aber erst werden, wenn diese Magnahmen der Bank Polffi sich voll und gang auswirken werden?

Die Lodzer Industrie hat bereits Schritte eingeleitet, um für Lodz einen größeren Kredit zu erhalten.

Der Prafident der Bant Polfti, Karpinfti, murde auf die Folgen, die ein Lohnausfall in der Stadt Lodz haben fann, aufmertfam gemacht. Es ift daber nicht ausgeschlossen, daß die Bank Polfki in letter Stunde die Kredite erhöhen wird, um eine Stillegung der In= dustrie zu verhindern. Don der Lodzer Industrie wurde auch darauf hingewiesen, daß bei der bisherigen Kredit= politik die Stadt Lodz immer Stiefmutterlich behandelt wurde. Ein Beweis dafür ift, daß Pofen im erften Halbsahr 1924 bei einem Umsatz von 492 000 Floty 13 Prozent des allgemeinen Kredits der Bank Polfti zur Derfügung gestellt erhalten hat, mahrend die Stadt Lodz bei einem Umsat von 840 000 Floty sich mit 7 Progent zufrieden geben mußte. Noch ungunftiger stellt sich das Verhältnis im Vergleich mit der Stadt Warschau, denn Warschau hat bei einem Umsatz von 1410 000 Floty 34 Prozent des Kredits zugeteilt erhalten, obwohl die Umsatsteuer nur um 564 000 31.

## Zum Heereslieferungs-Standal.

Bohe Militärs und Abgeordnete haben mit Glombinfti gemeinfam die Betrügereien begangen.

Die Warschauer Presse ist in der Lage, weitere Einzelheiten über den heereslieferungsstandal zu berichten. Danach sind an diesen Betrügereien der Gberst Jyzniewsti, Kommodore Sokolowsti, sowie die Abgeordneten Roman Dubiela und Gruszka, die versucht hatten, für Glombinsti von der Postsparkasse einen Kredit zu erwirken, obwohl ihnen bereits die Betrügereien des Glombinsti bekannt waren. Gegen die beiden Militärs ist bereits eine Untersuchung eingeleitet worden. Ob die Untersuchung von Erfolg sein wird und man hören wird, daß diese beiden Militärs von der hand des Gesehes erreicht wurden, ist eine andere Frage, denn das Kriegsministerium ist bemüht, die das Ministerium diskreditierende Angelegenheit zu vertuschen.

Wie lange die Untersuchung in dieser Angelegenheit geführt wird, zeugt die Tatsache, daß sich der Betrüger und Dieb Glombinfti noch immer auf freiem fuß befindet. Wahrscheinlich hat er in den maßgebenden Stellen einige Vettern sien, so daß man es fich nicht getraut, an ihn heranzumachen.

Eine gründliche Untersuchung sowie die Statuierung eines Exempels würde die anderen Abenteurer, deren "Geschäfte" noch nicht aufgedeckt wurden, oder sich an "Geschäfte" heranmachen wollen, vor Betrügereien abschrecken. Die nächste Zeit wird ja ergeben, wieweit unste Behörden gewillt sind, die Atmosphäre zu reinigen.

England bis jetzt Polens Ostgrenze noch nicht anerkannt hat und nicht daran denke, in einem polnisch-deutschen Konslikt Partei für Polen zu ergreisen. Briand, der selbstverskändlich mit einer Reihe von Gegenargumenten aufwartete, gab schließlich nach, als er merkte, daß auch England sich auf sinanziellem Gebiete erweichen lassen werde. Die englische Konzession betrifft die englischen Kriegsschulden Frankreichs, u. zw. erklärte sich England damit einverstanden, daß Frankreich statt 20 Millionen Pfund Sterling jährlich 13 Millionen zurückzahlen soll. Die 7 Millionen Pfund Sterling sind also die 30 Silberlinge, für die Frankreich Polen im Stich gelassen hat.

Selbstverständlich spielte bei der Londoner Einigung die Frage, was als Vertragsverletzung gelten solle, eine große Rolle. Ganz zu einigen hat man sich jedoch nicht vermocht, was als "charakterisierte feindselige Handlung" zu bezeichnen ist und demgemäß zu spontanen Akten der legitimen Verteidigung berechtigen würde.

Strzynsti ist aus Amerika bereits zurückgekehrt und hat in Paris und Warschau eine Reihe von Unterredungen mit Pressevertretern gehabt. Strzynsti versteht von sich Reden zu machen. Das muß ihm der Neid lassen. Doch was nütt die ganze persönliche Reklame, wenn das Ergebnis seiner Amerikareise für Polen gleich Null ist. Es ist wahr, daß Strzynski in den Vereinigten Staaten freundlich aufgenommen wurde, doch nicht mehr als bloß freundlich.

Wir wollen es Sfrzynsti gern zugeben, daß seine Reise in eine denkbar ungünstige Zeit siel. Skrzynsti sprach per Radio zu fast 70 Millionen Amerikanern, daß Polen das Bollwerk der Demokratie und des Friedens sei, während die polnische Regierung zur selben Zeit deutsche Waren auf den Inder stellte und die deutschen Optanten mit Polizeigewalt binnen 48 Stunden aus dem Lande trieb. Skrzynsti sprach in Williamstown auch über die wirtschaftliche Konsolidierung Polens, über den glänzenden Verlauf der Finanzsanierung und daß Polen ein bedeutender Faktor im Wirtschaftsleben Europas sei. Fast zu gleicher Stunde aber setzte der Zloty zum Salto mortale an, der, Gott sei Dank, in letzter Stunde verhindert werden konnte.

Zieht man diese Umstände in Betracht, so kommt das Fiasko der Skrzynskischen Amerikareise nicht unerwartet.

In Paris hat Strzynsti erklärt, daß er sich glücklich schäke, Briand persönlich zu seinem Lonsdoner "Erfolg" beglückwünsicht zu haben. Er sprach auch von der "Dankesschuld", die Polen an Frankreich abzuzahlen habe. Wahrscheinlich dachte Strzynsti dabei an das "Wunder an der Weichsel", denn, daß Polen Frankreich für das Ergebnis der Londoner Konferenz Dank schulde, das kann uns sogar Strzynsti mit noch solch schönen Komplimensten nicht glauben machen.

Immerhin ift seine Ansicht über die Londoner

Ronferenz bemerkenswert, und es lohnt fich, fie festzuhalten. Für Polen — so führte der polnische Außenminister aus — liege das Sicherheitsproblem flar. Das erfte Land, das die Baffen ergreifen werde, um Frankreich zu helfen, werde Polen sein, weil es auf Grund des Artifels 16 des Bölferbundes bagu

Diese Kriegsbegeifterung bes polnischen Außenministers ift gerade fein geschicktes Diplomatenstück gewesen und man hatte von Strannsti, der doch schließlich nicht der schlechteste polnische Außenminister ist, mehr Zurückhaltung erwarten können, umsomehr, da doch das Fallenlaffen Polens durch Briand in London ihn davon hätte überzeugen muffen, daß es nicht gut sei, auf Gedeih und Berderb sich an die Rockschöße der Marianne zu hängen. A.Z.

### Amerikanische und englische Belehrte über Polen

Außenminister Strzynsti hat im Williamstowner Institut für Politik einige Borträge über Polen gehal-ten. Seine Borträge scheinen englischen und amerikanischen Gelehrten Anregung gegeben zu haben, Stellung zu dem deutsch-polnischen Wirtschaftskonflikt sowie zu der Optantenfrage zu nehmen. Die Schlüsse, zu denen die Gesehrten kamen, sind für Polen nicht gerade schmeischelhast, denn sie sind das Gegenteil von dem, was

Strannsti in seinen Borträgen über Polen gesagt hat. Der bekannte Sistoriker Prof. Bernadotte Schmitt beschäftigte sich mit der Lage in Mitteleuropa und führte an, daß der Zollfrieg zwischen Bolen und Deutschland sowie die Unstimmigkeiten über Danzig und den polnischen Korridor den Frieden Europas bedrohen und daß Oberschlesien zu einem zweiten Elsaß-Lothrin-gen werden würde, wenn Polen sich nicht zu territo-rialen Zugeständnissen bereit finden sollte. Im Verlauf der Diskussion erklärte der Engländer Prof. Montgomern von der Universität Oxford, daß

Polen nicht imstande sei, das ihm zugesallene Obersschlesien sach gemäß zu verwalten und zu entwickeln. Polen habe einen Löwenteil bekommen, ohne die Verdauungsorgane eines Löwen zu besitzen. Am Schluß seiner Ausführungen unterstrich Montgomern die Notwendigkeit für die industriellen und landwirtschaft= lichen Kreise Polens, eine magvollere Politit zu treiben.

## Einstellung der Optantenausweisung?

Pommereller deutsche Blätter sowie auch reichs= beutsche Blätter bringen die Nachricht, daß die War-schauer Regierung den Behörden den Auftrag erteilt habe, die Ausweisung der Optanten einzustellen. Die "Deutsche Rundschau" bringt in Ersahrung, daß das Innenministerium den Besehl der Sistierung der Aussweisung in scharfer Form gegeben haben soll. Danach sollten Optanten, die noch nicht über die Grenze abgeschoben worden sind, im Lande verbleiben. Ob sich dies auch auf diesenigen Optanten bezieht, die in späteren Terminen abziehen sollten ist den Rlättern teren Terminen abziehen sollten, ist den Blättern

Demgegenüber bringt die gestrige "Rzeczpospolita" die Nachricht, Premierminister Grabsti habe am Sonnsabend eine Delegation, bestehend aus den Abgeordneten Hertz (N. P. R.), Kozicki, Zamorski, Cisak, Piotrowski, Sacha, Senator Kierczynski und bem Delegierten des Westmarkenverbandes Korzeniowski empfangen, die ihn befragte, ob es wahr sei, daß die Regierung in der Optantenfrage nachgegeben habe. Premierminister Grabsti antwortete, daß alle Wojewoden die Anweisung erhalten haben, alle Optanten bedingungslos über die Grenze abzuschieben, die die Ausweisungsbefehle erhalten haben.

Dieje zwei sich einander widersprechenden Nach= richten sind nicht dazu angetan, das gespannte Berhält-nis zu glätten. Wie wir erfahren, soll die Regierung die Ausweisung nicht aufgehalten haben.

## Der Lemberger Prozeß noch nicht zu Ende.

Troßdem angenommen wurde, daß die Arfeilverkundigung schon am Freitag erfolgen wird, wurde Freitag früh noch der Staatsanwalt zu Worte gelassen. Er erklärte, daß er Mykiethn für die Der-leumdungen des Antersuchungsrichters Rudka und des Protokollanten Piotrowski zur Verantworkung ziehen werde.

Nach dem Staatsanwalt sprach der Derfeidiger Panczhszhns, Dr. Hankiewicz, der scharf gegen die Warschauer Polizei auftrat. Zum Schluß sorderte Hankiewicz für die moralischen Leiden Panczyszyns eine Entschädigung von 50 000 Iloth für seinen Klienten und weitere 15 000 für seine Beleidigung.

Die Angeklagten Ing. Kornhaber, Jaeger und Glasermann verzichteten auf die Verteidigung. Am Freitag abend wurden die Verhandlungen beendet. Das Urteil wird heute, Dienstag früh, erwartet.

## Die Danziger Sozialisten für eine Verständigung mit Polen.

In der vorigen Woche fand eine Versammlung der sozial-demokratischen Partei statt, auf der der Abgeordnete Mau als Arsache der kritischen Lage der Vanziger Industrie die nationalistische Politik des bisherigen Senats hinstellte und als einzigen Ausweg aus der satalen Situation die Verständigung mit Volgen ampfahl Polen empfahl.

## Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns.

Der Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns greift immer weiter um sich und zieht immer weitere Kreise in Mitleidenschaft. So wurden in vielen Betrieben den Arbeitern die Löhne nicht ausgezahlt, an deren Stelle ihnen Aktien der betreffenden Fabriken angeboten wurden. Die Arbeiter haben sich über die Annahme noch nicht verständigt. Da die Privatbanken die Stützungsaktion nicht weiter mitmachen wollen, hat der Stinnes-Konzern einen Kredit von 100 Millionen Mark beim

Staate beantragt. Bezeichnend ist es jedoch in jedem Falle, wie jetzt der Erbe des großen Stinnes mit einem wirklich großzügigen Geschenk um die Gunst seiner Belegschaft wirbt, damit er den Kampf gegen die Privatbanken aushalten kann. Man könnte dieses Dorgehen als einen Verzweislungsakt abtun. Damit würde man aber der Sache nicht gerecht werden. Tatsächlich handelt es sich um ein erbittertes Ringen, bei dem Gedeihen und Derderben eines bisher rentablen Betriebes auf dem Spiele stehen und zu dem es gar nicht erst hätte kommen brauchen, wenn die Herren Kapitalisten, die untereinander streiten, den Dienst an der Produktion über die sinanziellen Auseinandersetzungen stellen würden.

## Judenseindliche Ausschreitungen in Wien.

Nach einer großen nationalistischen Dersammlung kam es am Sonntag nacht zu schweren Straßenzusammenstößen mit den Kommunisten, aber auch zu Dersuchen der Nationalsozialisten, in Kasseehäuser einzudringen, in denen sie Juden vermuteten. Es wurden Automobile angehalten und deren Insossen herausgeholt. Polizei zu Fuß und zu Pserde mußte wiederholt mit blanker Wasse einschreiten, um Ord-nung zu schassen. Zahlreiche Personen trugen Derletzungen davon.

Die Teilnehmer des Kongresses unternahmen am Sonntag eine Donaupartie nach Wackau, wobei der Dampfer beschossen wurde. Don den Ausstüglern kam niemand zu Schaden.

## Bur Lage in China. Maschinenftürmer in China.

Bei der Revolte in den Spinnereien bon Tientsin, über die wir in unserer vorigen Nummer berichteten, sind 68 Tote zu verzeichnen. Nachdem die Streißenden sich in die Fabriken zurückgezogen hatten, wurde das betreffende Stadtviertel von 300 Polizeibeamten umzingelt und ein regelrechtes Feuer gegen

die Ausständischen eröffnet.
Im Zusammenhang mit dem Streik hat die Polizei sämtliche Büros der Gewerkschaft geschlossen, ebenso sind alle Dersammlungen der Studenten berboten worden. Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanische Regierung an die chinesische eine Note gerichtet habe, daß der Streik sosort beigelegt werden soll. Da die Note einen ultimativen Charakter trägt, sind Konflikte nicht ausgeschlossen.

## Lotales.

Die Unterstühungen für die arbeitslofen Ange. ftellten. Gefrern murden vom Arbeitsamt 10 000 Blom an die arbeitslofen Geiftesarbeiter ausgezahlt. Die weiteren Bahlungen wurden eingestellt, da es fich erwies, daß einige Unterftugungsfordernde vermogend find. Das Umt führt deswegen eine Rontrolle durch und hat bekanntgege. ben, daß diejenigen, die unberechtigt Unterftugungen eihe. ben, bem Staatsanwalt übergeben merden.

Die Bahl der Arbeitslofen in Bolen beträgt nach den amtlichen Gesistellungen gum 1. August 174729, Berfonen. Um bedeutenoften ftieg die Arbeitsloligfeit in Oberichlefien durch die Arbeitsentlassungen in den Berg. werten und Sutten.

Reine Lohnzahlung in ber Widzemer Manufattur. Um Freitag machte die Berwaltung der Widzemer Manufattur der Arbeiterichaft befannt, daß die Bohngahlung infolge Bargeldmangels nicht erfolgen tonne. Die Arbei. ter antworteten darauf mit einem Demonstrationsftreit.

16. Stundentag. In der Fabrit von Frentel, Bod. fesna 4, murden die Arbeiter gezwungen, 16 Stunden taglich zu arbeiten. Der Rlaffenverband hat von der Arbeitsinspettion die Bestrafung des Fabritbesigers ge-

Berfammlung der arbeitslofen Geiftesarbeiter. Um Mittwoch, um 7 Uhr abends, finder im Gaale an der Betrifauer 108 eine Berfammlung fratt, in der die 3wifdenverbandstommiffon und das Arbeitslofentomitee Bericht erfratten merben.

Der Dollar wurde gestern sowie vorgestern auf der schwarzen Börse mit 5,80—5,85 notiert.

Geht es uns schon besser? Die Lebensmittelpreise sind im Verhältnis zum Jahre 1914 gestiegen: In Lodz um 68,1 Prozent, Warschau 69,1, Posen 34,9, Lemberg 16,2, Krafau 31,5, Wilna 102,3.

Der Lodzer Schulkurator abberusen. Im Jahre

1923 sind von der Lehrerschaft des öfteren Beschwerden an das Kuratorium wegen der unpünktlichen Auszahlung der Gehälter eingereicht worden. Das Kuratorium fand es nicht einmal für nötig, auf diese Beschwerden zu antworten, obwohl in der Inflationszeit die verspätigte Auszahlung sehr oft den Berlust von 50 Prozent der Kaustraft des Gehalts bedeutete. Erst viel später nahm sich das Unterrichtsministerium der Angelegenheit an. Die Untersuchung ergab grobe Unregelmäßigkeiten sowie falsche Buchungen. Auf Grund des Ergebnisses der Untersuchung wurden verschiedene Beamten zur gerichtslichen Versantwertung gezagen. Run arfahren mir des lichen Berantwortung gezogen. Nun ersahren wir, daß der Schulfurator Jarosch die Dimission erhalten hat. Zu seinem Nachsolger wurde der Krakauer Schulkurator Owinst ernannt. Wie es heißt, soll Jarosch ein Katheder an der Krakauer Bergakademie angeboten worden sein.

Billige Straßenbahnfahrkarten für Volksschullehrer. Der Bildungsabteilung beim Magistrat wurden 75 Mo-natssahrkarten zu 5 Zloty für Lehrer zur Verfügung gestellt, die weit von der Schule ab wohnen. Gesuche der Lehrer, die auf diese Karten reslektieren, sind an die Schulabteilung, Piramowicza 3, zu richten.

5 Gebote für Strogenpaffanten. Die Bojewooldaft hat eine Berordnung eriaffen, die den Stragenverfehr normieren foll. Wer gegen die Borichriften verftogt, wird zur Berantwortung gezogen. Im eigenen Intereffe haben die Baffanten bemnach auf die folgenden funf Gebote gu achten: 1. Der Stragenverfehr widelt lich freis rechts ab; 2. Das Geben auf dem Fahrdamm ift perboten. Das Ueberichreiten der Strafe darf nicht ichrag erfolgen, auch darf man hierbei nicht freben bleiben. 3. Es ift verboren, auf den Bargerfreigen freben gu bleiben und den Bertehr gu bemmen. Bor Schaufenftern und Blataten barf man nur in einer Reihe fteben. 4. Das Spagieren in Gruppen in mehr als 3 Berfonen ift verboten. Untergefagt, popular "per Urm" genannt, durfen nur zwei Berfonen gehen. 5. Die Bemerkungen und Informationen der Bolizet, Die die Normierung des Bertehrs bewacht, find gu befolgen. Die Ueberichreitung der Berordnung wird mit Geldftrafen bis 500 Bloty und Freiheitsftrafen bis 2 Monate Arreft

Die Rechtsparteien verzichten auf Die Gelbftverwaltungsgesete. Bir berichteren vor furgem, daß es ber Biaft aufgegeben hat, die antidemofratifchen Gelbft. verwaltungsgelege in diefem Seim durchzubringen und von der Regierung Remwahlen auf Grund der alten Gefege fordert. Dem Biaft icheinen auch die Unhanger fur die Bluralmahlgesege der Stadtgemeinden zu folgen, denn in Oberichleften murde befannigegeben, daß Gelbftvermal. tungsneuwahlen noch in diefem ober Unfang des nadfren Jahres porgenommen werden. 3m Bofenichen und Bom. merellichen finden die Gelbstverwaltungswahlen im Ofto.

Es ift an der Zeit, daß vom Seim auch für die fongrefpolniichen Gebiete Reuwahlen gefordert werden. (Borfiehende Rachricht ift in einer der legten Nummern der "Bodger Bolfszeitung" abgedrudt. D. Red.)

Rachruf. Freitag morgen um 7 Uhr wurde in feiner Wohnung an ber Senatorstaftraße 29 der Geschäftsführer ber hiefigen Baufirma Alexander Arndt, Leopold Arndt, tot aufgefunden. Er hatte fich burch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe das Leben genommen. Die Grunde zu dieser traurigen Tat sind offenbar auf ein Rervenleiden bes Berichiebenen zurudzuführen, bas in ber letten Zeit bei ihm aufgetreten ift. Der Berftorbene war in unserer Stadt eine befannte und beliebte Berfonlichteit. Er mar 18. Januar 1873 in Grodzist geboren und ist seit 35 Jahren in unserer Stadt ansässig. Bon Beruf Rausmann, betätigte er sich schon seiner Reihe von Jahren als Geschäftsführer im Baugeschäft seines Bruders Alexander Arndt. Er war Mitglied verschiebener Bereine und Organisationen und gehörte unter anderem bem Rirchengesangverein ber St. Johannisgemeinde, dem Bautomitee der St. Matthäi-firche und der Sportvereinigung "Union" an. Auch war er längere Zeit Magistratsschöffe im früheren unter Leitung A. Nzewstis stehenden Magistrat. Un seiner Bahre trauert die Bitwe, geb. Kaminsta, ein 14jähriger Sohn und eine 12jährige Tochter, zwei Brüder, vier Schwestern und ein zahlreicher Verwandten- und Bekanntenkreis. Alle, die den Berftorbenen näher gefannt haben, werden fein Andenken in Ehren halten. (Die Nachricht über ben Selbstmord haben wir bereits Freitag mittag in einem Teil der Auflage veröffentlicht. Die Schriftlig.)

Das Fest des polnischen Soldaten wurde am Sonnabend feierlich begangen. Fruh murde auf dem Sallerplan eine Felomeffe gelefen. Um Bormittag fand bor dem Grandhotel eine Defilade ftatt, die General Jung entgegennahm. Um Nachmittag hatten die Goldaten freien Eintritt in Theatern und Rinos, worauf fie in den Ra.

fernen mit Bier und Zigaretten bewirtet wurden. Ein Zirtus in Lodg. Die Aftiengefellicaft Silberftein, die Bestigerin des Gelandes an der Bulczanita 121, hat dasselbe einem Birfus fur die Dauer von 8 Jahren verpachtet. Mit dem Bau des Birtusgebaudes foll in den nachften Tagen begonnen werden.

Um den polnischen Rohlenabsatz. Abg. Rorfanin ist nach Italien gereift, um bort über weitere Lieferungen polnischer Roble zu verhandeln.

Famoje Berichterstattung der "Freien Preffe". In der Nr. 218 der Lodger "Freien Preffe" vom Dienstag, den 11. d M., brachte der S. Berichterftatter biefes Blattes unter der Rubrit "Bereinsnachrichten" einen Bericht über ein vom Berein deutschiprechender Meifter und Urbeiter am Sonntag, den 9. Auguft, veranstaltetes Stern. ichießen. Es ftellte fich beraus, daß dasfelbe gar wicht Stattgefunden hat. Der genannte Berein hat in der Ia. gespreffe am felben Tage befanntgegeben, daß das Stern. ichiehen am Sonntag, den 16. August, stattfindet. Der Berichterftatter, der das Gefr gar nicht besucht hatte und um fein Zeilenhonorar nicht tommen wollte, hatte fich Tomit im Datum um eine Boche geirrt.

Diefe Berichterftattung murbe von einem Redner auf bem Sauturnfeit in Ronitantonow ermahnt, der dar. auf hinwies, wie durch berartige Ungenanigfetten der Beitung der Berein geschädigt wird. Der Meifter. und Ur. beiterverein buchte badurch einen Berluft.

Urmer Berichterstatter und arme "Freie Breife". Uebereifer ichabet manchmal febr.

Mugludliche Liebe. Der 24 jahrige Staniflam Bia. fecti wurde geftern vom Bezirtegericht zu 4 Jahren Gefangnis verurteilt, weil er in Pabianice feine Braut erichoffen hatte. Der Borgang ift folgender: Biafecti liebte die Sophie Ronig. Die Ronig liebte ihn wieder. Der Tag der Sochzeit mar feltgefest. Es tam Der britte, namens Malolepszy. Er war reicher als Biafecti. Die Eltern der Ronig zwangen die Sophie, den reicheren Freier Bu beiraten. Die Liebenden beschloffen, aus bem Leben Bu icheiben. Auf der Strafe totete B. feine Braut, lief nach Saufe und fenerte fich zwei Revolverfugeln in den Ropf, wurde jedoch geheilt und por das Gericht geftellt. Biafecti erflatte por Gericht, daß er die Tat nicht bereue, da er den Bunich feiner Braut erfüllt hat.

Erwordung einer Greifin. Im Saufe Dr. 34 der Ramrotftrage führt die 76 jagrige Marja Baweltiewicz eine Bafchemangel. Die Beauffichtigung derfelben nimmt fie gang in Unspruch, fo daß fie fich des Effen nicht felber tochen fann und bei ihrer Tochter Stanislama iht. Um Connabend ging die Greifin fruh gur Rirche. Als fie Bum Mittageffen gu der Tochter nicht tam, begab fich biefe nach der Rellerwohnung zu der Mutter, um fie gu holen. Sie fand die Tur verschloffen, weswegen fie won der Strafe durch das Rellerfenfter in die Wohnung blidte. Das Blut erftarrte ihr in den Abern, benn fie erblidte ibre Mutter mit gerichmettertem Schabel, in einer Blutlade auf bem Boden liegend. Es wurde ein Argt und die Polizei berbeigeholt. Der Argt tonnte nur noch den bereits eingetreienen Tod tonfiatieren. Die Boligei frellte feft, das Raubmord worliegen muffe, da die B. in der Umgegend als vermögend galt und in der legten Beit dreimal beftoblen murbe. Im Berdacht, den Mord begangen zu haben, wurde der Sohn des hauswächters, Jan Mus, festgenommen. Die B. wurde durd einen Steinwurf getotet. Der Stein traf das Auge, das herausquoll und gerichmeiterte den Schadel. Es tonnte noch nicht festgestellt werden, ob aus der Wohnung etwas geraubt murde.

Infolge Sunger ift vor dem Saufe, Bielonaftr. 15 das 18 jahrige Dienstmadden Josefa Lewandowsta gu-Tammengebrochen. Gie wurde nach der ftabtifden Sammel. Itelle gebracht.

Blitfichlag. Um Connabend nachmittag folug ber Blig in das Saus Dr. 5 der Zawiszystrage ein. Die Wohnung des Josef Jendrzejewitt im 3. Stodwert wurde gerftort. Die Dede fturgte ein. Auch die benachbarte Wohnung eines Rajdas wurde zerfiort. Darauf jog der Blig nach dem zweiten Stodwert und gerftorie die Bob. nung eines Sapiro. Der 24 jahrige Rarl Frajersztein wurde vom Bligichlag betäubt, fturgte um und gog fich eine Berletzung am Ropte zu.

Ausgesehtes Rind. Der Bachter bei der judifchen Gemeindeverwaltung fand por dem Gingang gu den Geicaftsraumen ber Gemeinde ein neugeborenes Rind mannlichen Geschlechts. In den letten zwei Wochen ift Dies das 12. Rind, das por dem Eingang gu den Geichaftsraumen aufgefunden wurde.

Aufgefundene Leiche. Im Rarolewer Balde wurde Die Leiche des 39 jahrigen Felix Riedzielfti, Bednarfta 4. aufgefunden. Die Leiche murde nach der Leichenschauhalle

Bu den Diebstählen in der hl. Kostka-Rirche. In der letten Zeit murden des öfteren die Spendengelder auf eine unaufgeklärte Weise gestohlen. Nun gelang es die Diebe zu fassen. Es sind dies die Schwestern Irena und Barbara Piotrkowski.

### 11. Staatslotterie.

5. Klasse — 8. Tag. Sauptgewinne:

31. 10 000 auf Mr. 40 947 31. 10 000 auf Mr. 44 350 31. 2000 auf Mr. 17 374 31. 1000 auf Mr. 36 128 3I. 600 auf Nr. Nr. 28 557 37 795 3I. 500 auf Nr. Nr. 8933 14 222 3I. 400 auf Nr. Nr. 4158 29 625

31. 400 auf 9r. 9r. 4158 29 625
31. 300 auf 9r. 9r. 614 1769 1828 3977 5804 5977 7651
7758 10 238 10 945 18 315 22 401 26 788 26 943 31 818 33 069
34 174 37 370 41 316 43 476 45 420 46 073 49 343
31. 250 auf 9r. 9r. 588 835 1199 1427 4103 4341 4577
5615 8581 10.333 11 631 15 124 15 628 16 419 17 824 18 233
21 290 22 773 23 071 29 504 30 822 30 993 31 369 32 742 33 210
33 493 35 120 37 120 38 470 40 600 40 752 40 807 41 455 41 477
41 707 42 371 42 726 43 529 43 825 47 129 47 184 47 327 49 906.

### 5. Klasse — 9. Tag.

Sauptgewinne:

31oty 100 000 auf Ar. 16 436 31. 50 000 auf Ar. 47 908 31. 10 000 auf Ar. 45027 31. 5000 auf Mr. 33 772 31. 1000 auf Mr. 45 027 31. 600 auf Mr. 25 673

31. 600 auf Nr. 25 673
31. 500 auf Nr. Nr. 30 562 23 979 48 023
31. 400 auf Nr. Nr. 472 28 707 39 549 41 949
31. 300 auf Nr. Nr. 641 2681 8312 5312 6335 7817 12 458
16 666 21 985 27 230 40 597 46 872 48 623
31. 250 auf Nr. Nr. 530 912 917 990 1702 2754 3027 3043
5381 6042 6192 7670 7939 13 805 15 521 16 544 16 748 16 788
17 207 20 602 20 966 21 297 21 392 25 007 27 376 28 981 29 358
29 671 31 497 31 981 32 262 33 431 34 000 34 743 34 855 35 813
37 427 39 685 40 457 40 463 40 631 41 059 43 058 43 323 43 744
44 283 44 574 45 128 46 189 48 069 49 901.

## Dereine.

Der Mannergesangverein "Gintracht" veranstaltete am Sonntag im Park "Sielanka" an der Pabianicer Chousse ein großes Gartenfest, zu welchem sich nicht nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sondern auch viele Gafte eingefunden hatten Welch reges Interesse man diesem bedeutenden, im Guden unserer Stadt besindlichen deutschen Gesangverein entgegenbringt, beweist, daß es sich viele von den zur Vereinigung deutschispingender Gesangvereine in Polen gehörigen Vereine nicht haben nehmen lassen, zu diesem Feste mit ihren Vorständen zu erscheinen. Auch der Vorsisende dieser Vereinigung, Herr Günther, war erschienen. Der rührige Festausschuß mit dem Vorsisenden des sestgebenden Dereine, heren Frang Stelzig, hatten Beine Muhe und Opfer gescheut, um das Fest zu einem recht interessanten und abwechsinngsreichen zu gestalten. Es herrschte gleich zu Beginn eine frobe Festesstimmung vor, die durch das Konzert des stark beseigten Stelladechesters unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn R. Tölg noch gehoben wurde. Die schöne, mit dunten Fähnchen reich geschmückte Garkenanlage mit ihren Teichen und den zahlreichen kahnfahrenden Personen bot ein schönes farbenreiches Bild. Die Tische in und bei ber Beranda waren bicht besetzt wild. Die Liche in und dei der Veranda waren dicht beletzt und am Busset herrschte ständig ein großer Andrang. Die Beteiligung am Preis-Scheibenschießen und am Sternschießen war eine sehr rege. Es wurden zwei Sterne abgeschossen. Die guten Schüßen errangen als Preis Hühner und Enten und die beiden Könige se einen prächtigen großen Hammel. Für die Kinder gab es einen Amzug mit bunten Fähnchen und Müßen durch die Parkanlage. Die Erwachsenen amüsserten sich des Gesang und des Betes die zur insten Abendtrunde. Der Verlanz Tanz auf das Beste bis zur späten Abendstunde. Der Gesang-verein "Eintracht" veranstaltet nicht oft Feste. Wenn er solche veranstaltet, so mussen es schon gute sein. And das war auch diesmal der Fall.

### Sport.

Der Sechskampf und das Wanderpreisturnen des Bau= verbandes zu Konstantynow.

Die diesjährige Veranstaltung des Sechskampfes und des Wanderpreisturnens des Gauverbandes fiel in diesem Jahre dem Konstantynower Turnverein zu.

Die Austragung des Sechskampfes am Sonnabend fand auf dem großen Ringe statt, an dem sich 34 Wettfämpfer beteiligten. Bu ber Beranstaltung erschienen die zum Gau gehörenden Bereine sowie eine bedeutende Zahl von Sportfreunden. Die Leitung lag in den händen des technischen Ausschusses des Gauverbandes.

Der Sechskampf begann um 10 Uhr früh und endete um 1½ Uhr mittags. Preise erhielten: 1. Wesner Hugo, Konstantynow, 85 Puntte; 2. Zeidler Bruno, Sport- und Turnverein, 80; 3. Schudlich Paul, Kon-stantynow, 74; 3. Schulz Artur, Pabianice, 74; 4. Martin Erwin, Kraft, 66; 5. Wittchen Erwin, Igierz, 65; 6. Boigt Artur, Konstantynow, 64; 7. Fischer Erwin, Pabianice, 63, 7. Historianismow, 64; 7. Fisher Erwin, Pabianice, 63, 7. Historianismow, 63; 7. Beder Helmut, Deutsches Chmunasium 63; 8. Jerbe Roman, Dombrowa, 62; 8. Schwember Alsfons, Igierz, 62; 8. Jahn Rudolf, Igierz, 62; 8. Rasczynsti Berthold, Konstantynow, 62; 9. Haubert Gustav, Dombrowa, 58; 9. Jurse Paul, Kraft, 58; 10. Stempel Alsons, Kraft, 57; 11. Weber Alfred, Konstans tynow, 55.

Am Sonnabend nachmittag fand im Turnsgale eine Sitzung der Vertreter der zum Gau gehörenden Bereine statt, in der die Frage des Anschlusses an den Deutschen Turnerbund in Polen zur Diskussion gestellt wurde. Der Vorsitzende des Gauverbandes, E. Stehr, brachte die Mitteilung, daß vier Bereine sich für und vier gegen den Anschluß erklärten. Es wird von den vier Bereinen, die gegen den Anschluß sind, die über-ängstliche Befürchtung geäußert, daß die Serren Stempel und Bergmann, die entschieden für den Anschluß ein= treten, zu sehr deutsch seien, obwohl es jedermann klar sein müßte, daß der Turnerbund dem Gau nur von Nugen sein kann, da das Ergebnis nur eine Hebung des Turnens und zu dessen Wohl beitragen kann und daß der Turnbund feinesfalls eine politische Organisa= tion sei und ihm chauvinistische Ziele fernstehen, was seine Sazungen klar beweisen. Es wurde beschlossen, am 29. August, im Turnlokale des Vereins "Kraft", eine Delegiertenversammlung abzuhalten, in der der Anschluß persekt gemacht werden soll. Es wäre zu begrüßen, daß die vier Bereine, die sich gegen den Anschluß erklärten, ihre unbegründeten Bedenken über Bord wersen, um eine eventuell eintretende Zersplitterung im Interesse der Sache zu verhüten. Gedanken, die die Leiter der zweiselnden Vereine beherrschen können, müssen ohne Weiteres verworfen werden, da Turnen tein politisches Gebiet sei und jede Einigkeit bisher stets nur Vorteile für die Geeinten gebracht hat.

Am Sonntag nachmittag fand das Wanderpreisturnen statt. Es beteiligten sich daran die Vereine "Kraft", Sports und Turnverein und Turnverein "Eiche". Die übrigen Vereine haben aus unerklärlichen Gründen nicht mitgemacht. Die Leistungen der Riegen der turnenden Bereine waren sehr gut. Das Turnen wurde in einer neuzeitlicheren Art bewertet. Das Ergebnis

war folgendes: Als erster Sieger ging der Sport- und Turnverein mit 2105 Punkten, als zweiter Turnverein "Kraft" mit 1985 und als dritter Turnverein "Eiche" mit 1506 Punkten hervor. Gegen 7 Uhr erfolgte die Bekanntgabe des Ergebnisses. Cauvorsitzender Stehr ermahnte in seiner Ansprache die Jugend, den heutigen verderblichen Strömungen — vornehmlich Genuß des Alkohols — den Rücken zu kehren und sich dem Körper und Geist stählenden Turnen zu widmen. Als Beispiel führte Redner das Turnfest in Bielit an, an dem er als Gast teilnahm, wobei er feststellen konnte, daß Altohol dort vollständig gemieden wurde. Sierauf sprach der Gauturnwart, Herr Stempel, der sich den Behauptungen entgegenstellte, die ihm von einzelnen Bereinen zum Vorwurf gemacht werden, als wäre der Sechs= kampf, hauptsächlich aber der 1500-Meterlauf eine den Körper überlastende Uebung. Die Resultate am dies-jährigen Sechskampf bewiesen, daß die Vorurteile falsch waren, da man zum ersten Wettkampf Leute ohne Training gestellt hat. Der 1500-Meterlauf erbrachte gegenüber dem vorjährigen das Resultat von 4,55 Mi= nuten gegen 5,20 Minuten. Eine Turnstunde dürfte nie ohne Lauf und Sprung abgehalten werden, ba das Herz und die Lunge, die Hauptfaktoren des menschlichen Körpers, im Turnen allein nicht das erhalten, was zu ihrer Erhaltung und Stärfung notwendig sei.

Sierauf murden die einzelnen Sieger aufgerufen. Die Diplome und Kränze konnten der Zollschwierigkei= ten wegen nicht eingehändigt werden. Nach Eintreffen derselben werden sie den Siegern überreicht werden. Mit einem dreifachen "Gut-Heil" wurde die Feier be-endet. Während derselben wurden eine Reihe von Trinksprüchen ausgebracht, von welchen wir hier nur den des Mitgliedes des Konstantynower Turnvereins, Serrn Edert, auf das gute freundschaftliche Berhältnis und Einvernehmen der Gesangsettion dieses Bereins mit der des Vereins deutschsprechender Meister und Ar-

beiter in Lodz hervorheben wollen.

### Die Repräsentation Bofen in Lodg.

Repräsentation Posen — Repräsentation Lodg 2:3

Die Gesellschaftsspiele, die die Bosener Repräsentation am Sonnabend und Sonntag in Lodz geliefert bat, haben gerade von keiner hohen Klasse der Posener Mannschaft gezeugt. Zu ihrer Ehre muß jedoch gesagt werden, daß sie sich Mühe gaben, ihr heiligstes zu verteidigen, das an beiden Tagen fast die ganze Beit von den Lodger Mannschaften belagert wurde.

Um Sonnabend standen die Posener der Reprasentation Lodz gegenüber, die sich jum großen Teil aus Mitgliedern des Lodzer Sport- und Turnvereins zusammensetzte. Das Spiel litt sehr unter dem stark aufgeweichten Boden. Die Lodzer waren ihren Kollegen aus Bosen stark überlegen. Und wenn das Refultat nur mit 3:2 zuungunsten Posens ausfiel, so ist das vor allen Dingen auf die Schugunfähigkeit und die Planlofigkeit des Spieles der Lodger vor dem gegnerifchen Tor gurudguführen. Ein Resultat von 5:2 hatte mehr bem tatfachlichen Rrafteverhältnis entsprochen.

verhältnis entsprochen.

Bon den Bosener Spielern ist zu sagen, daß sie keine erwähnenswerten Leistungen gezeigt haben. Bon den Lodzern waren einige ganz gut. Hervorzuheben sind: Janczyk, Wieliszek und Karas. Auch Kubik war nicht übel. Dagegen waren die Sportler Milde, Bilz, Herbstreich und Franzmann unter dem Durchschnitt. Bilz ließ Bälle durch, die Tormänner dritter Mannschaften glatt gehalten hätten. Milde war nicht so schußssicher wie sonst, Karas mußte des österen für ihn eingreisen. Herbstreich spielte schläfrig. Uebrigens verschoß er auch einen Elsmeter. Franzmann versackte ständig in dem ausgeweichten Boden und hat dadurch die schönken, von Karas und Bieliszek Boden und hat badurch die schönsten, von Raras und Wieliszet Bugefpielten Balle verpfufct.

Die Tore ichoffen: Raras 1 und Jancant 2 (zwei Gden

wurden ausgenutt); für Posen: Schepe und Nizinsti.
Schiedsrichter war ein gewisser Laba aus Krakau. Seinen Entscheidungen konnte man nicht immer zustimmen, da sie zu offensichtlich zugunsten der Posner ausstelen.

Reprafentation Bofen - L. R. G. 1:3

Das Spiel nahm einen fehr intereffanten Berlauf. Trogdem L. A. S. ständig die Führung in der Hand hatte, gelang es den Posenern ab und zu bis über die Mitte zu dringen. Zu ernsteren Vorstößen kam es vielleicht nur dreimal während der ganzen Spielzeit. Bon den Lodzern war Janczyf der beste. Bon den Posenern tat sich Schepe hervor, der auch das Ehrentor

für Bolen ichoß. Marczewsti als Schiedsrichter war gut. S. M. S. — Hafoah 0:0 Rapid — Pogon 5:2

In Lemberg: D. F. C. — Bogon 2:1 (0:0).

Un beiden Tagen wurde der polnische Meifter von der Brager deutschen Mannschaft mit gleichem Resultat besiegt. Un beiden Tagen tam die Ueberlegenheit der Prager erft in der zweiten Salbzeit zur Geltung.

In Rrakau: Wista — Czarni (Lemberg) 2:1 (1:0)

## Uns dem Reiche.

Alexandrow. Gilberhochzeit. Am Dienstag, den 18. August, begeht Berr Julius Borich mit seiner Chefrau Mathilde geb. Roble, das Geft der filbernen Sochzeit. Den vielen Gludwunschen, die an diesem Tage dem Jubelpaar von der Familie und dem Befanntenfreise entgegengebracht werden, fugen wir auch die unfrigen bei,

3gierz. Der Mord auf dem Friedhof ift noch nicht aufgetlart. Die Polizei erhielt ein anonymes Schreiben aus Rattowit, in dem behauptet wird, die Morder hatten fofort nach dem Mord die Stadt verlaffen, hielten fich einige Tage in Rattowig auf und find über die Grenze gegangen. Die Polizei ift der Unficht, daß der Brief den 3med hat, die Fahrten, die die Polizei verfolgt, zu vermifchen.

Dzortow. Gartenfest der Ortsgruppe der D. S. M. B. Das von der Ortsgruppe Dzortow am 15. d. Mts. im Garten Rraufe in Alexandrien veranstaltete Fest nahm auch in diesem Jahre einen für alle gufrieden.

Itellenden Berlauf, den man feit jeher von diefer Beranstaltung gewöhnt ist. Trop des zu Beginn wenig ver-sprechenden Wetters — später wurde es recht icon fanden fich die Unhanger der D. G. A. B., und bas find fast alle Deutschen Dzorkows, zu gemutlichen Stunden im Freien ein. Gute Mulit, Sternichiehen, Gludsrad, Rinderpolonaife, Tang u. a. mehr boien den Festeilnehmein viel Abwechllung. Alle fühlten sich wie Mitglieder einer Familie. Den Beranfialtern gebührt für dieses gelungene Geft Dant. Bom Sauptvorftand der D. G. A. B. nahm am Gefte Ubg. G. Berbe teil.

3dunfta. Wola. Bon der Rrantentaile. 3um erften Buchhalter in ber hiefigen Rrantentaffe murde der Randidat der Ortsgruppe der D. U. P., Adolf Sente, von der Berwaltung gewählt.

Tomafchow. Beim Baben ertrunten. 3m Babeort Teofilow bei Spala ereignete fich ein tragisches Unglud. Beim Baben in ber Bilica ertrant ber Lobger Student Lewin, der sich zu weit ins Wasser gewagt hatte. Er verlor plötzlich Grund unter den Füßen und ertrank. Zusammen mit ihm babete ber Direktor bes Lodger Gym-nasiums "Oswiaia", Dawison, ber ebenfalls zu ertrinken brohte und nur dank der sofortigen Silfsbereitschaft eines Herrn Rieger gerettet wurde. Der junge Lewin, der in wenigen Monaten das Ingenieur-Diplom erhalten hätte, war ber einzige Sohn feiner Eltern und berechtigte gu ben besten Soffnungen. Es muß erwähnt werben, bag bie betreffende Stelle an ber Bilica bereits bes öfteren Opfer gefordert hat. Es ware an ber Beit, wenn die Behorben entsprechende Magnahmen ergreifen wurden, um durch, Borfehrungen ähnlichen Ungludsfällen vorzubeugen.

Außer diesem Opfer forderte die Bilica noch weitere Opfer. Bei Smargewicz ertrant ber Landwirt Mandret,

ber nach dem Abendelfen an ben Flug ging, um ein Bad gu nehmen. - Einige Tage früher ertranfen in der Bilica ein gemiffer Alexander Gabel fowie ein 12jabriger Anabe.

Baridan. 25000 ftreitenbe Metallarbeiter. In ber am Sonnabend zwischen ben Bertretern ber Metallfabriten und ben Arbeiterverbanden im Beifein von Bertretern des Finang- und Sandelsministeriums stattgefunbenen Bersammlung, boten die Industriellen nach längeren Diskussionen 10 bis 20 Brogent Erhöhung für die niedrigsten Löhne und 5 Prozent für die übrigen an. Die Arbeiter bezeichneten diese Borichläge als unannehmbar und fo traten 25 000 Arbeiter in den Ausftand.

Brand in einer Spiritusfabrit. In ber Spiritusfabrit an der Dobraftrage entstand ein gewaltiger Brand, ber einen bedeutenden Schaben nach fich gog. Camtliche Abteilungen ber Feuerwehr murben alarmiert, bie bis in die fpate Racht an der Rettungsattion teilnahmen.

- Neue Rommunistenverhaftungen. Bor dem Gefängnis in der Dzielnaftr., in dem die Rommuniften Subner, Ruttowift und Aniewift untergebracht find, wurden zwei Unbefannte verhaftet, die durch Schwentung threr Sute bei ber Begrugung fich mit den im Gefangnis figenden Rommuniften gu verliandigen luchten. Um Bortage wurden ebenfalls zwei Unbefannte verhaftet, die fich mit Silfe von Spiegeln verständigen wollten.

— Mord. Im Sause Wierzbowa 9 wurde in einem möblierten Zimmer die Leiche der 35 jährigen Sophie Swieszewsta vorgefunden. Wie festgestellt wurde, muß der Mord bereits vor 6 Tagen verübt worden sein.

- Selbstmord eines Bantiers. Um Sonn. tag, nachts, erichog lich bier ber Bantier Maurycy Gordzewift, Mitbeliger ber "Bereinigten Bant". Der Grund gum Gelbitmord ift matertelle Schwierigfeit des Banthaufes.

Kurze Nachrichten.

Eine furchtbare Gifenbahntataftrophe in Frantreid. Im Bahnhof von Amiens ist ein Schnellzug entgleift. Es wurden breizehn Tote und fünfzig Schwerverlette aus ben vertohlten Trümmern des verunglückten Zuges gezogen-

Unwetterkatastrophe in Japan. In Diaka, Rioto und Umgegend wutete ein Taifun, ber großen Schaden angerichtet hat. Taufende von Saufern find gerftort worden. Die Telephone und Gifenbahverbindung ift unterbrochen.

Bevorftehender Lotaut in der tichecifchen Textilindustrie. Die Arbeiter ber Textilindustrie in ber Tichechoflowatei forberten Lohnerhöhungen von 7-10 Prozent. Die Industriellen widersetzen sich der Forderung und sind angesichts der entschlossenen Stellungnahme der Arbeiter bereit, die 50 000 Arbeiter auszusperren.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

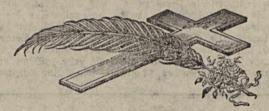
Bertrauensmännerverfammlung.

Bur Besprechung von Bewerkschafts- und anderem wichtigen Angelegen beiten werden die Dertrauensleute zu einer Versammlung auf Sonnabend, den 22. August, abends 7 Uhr, im Parteilokal, Jamenhofaste. 17. eingeladen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet der Präsident des Verfrauensrates.

Achtung, Ortsvorftand Lobg!

Am Mittwoch, den 19. August I. J., um 7 Ahr abends, sindet im Partellokal, Samenhosastraße Ar. 17, eine ordentliche Dorstandssissung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitgliederist deingend erforderlich.

Derleger und verantwortlicher Schriftleiter: Sto. Ludwig Rut. Drud: 3. Baranowiti, Lobs, Petrifauer 109.



Um Freitag, den 14. August d. J., um 7 Uhr morgens, verschied plötlich mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Bater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

im Alter von 52 Jahren.

Die Ueberführung der irdischen Hulle nach ber Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes fand am Montag abend um 6 Uhr ftatt. Die Bestattung von dort erfolgt am heutigen Dienstag um 6 Uhr abends. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

## Machruf.

Am Freitag, den 14. August d. J., um 7 Uhr morgens, verschied plötzlich und für uns alle fo unerwartet Berr

im ruftigen Mannesalter von 52 Jahren.

Die edle Gesinnung, Treue und Anhänglichkeit des Verstorbenen waren uns vorbildlich. Sein so jähes Hinscheiden hat in unserem Kreise eine empfindliche Lücke gerissen. Tieferschüttert stehen wir an seiner Bahre. Sein Andenten aber wird bei uns fortleben und stets in Ehren bestehen bleiben.

Seine Freunde.



Am Sonnabend, ben 22. d. M., 8 Uhr abends, veranstaltet unser Verein im wiedererlangten Vereinslokale an der Zakatnastraße 82, eine

# Eröffnungs= Seier

verbunden mit turnerischen Bor- Zanz

wozu die werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie alle befreundeten Vereine freundl. einladet

die Verwaltung.

Breite 40, Tiefe 75, an der Strafe Konarffiego 4, preiswert zu vertaufen. nabere Ausfunft erteilt D. Bebauer, Zgierffa 83.

## Deutsche, Spendet Bücher!

Die Ortsgruppe Zgierz der Deutschen Arbeitspartei Po-lens bittet alle Parteimitglieder und freunde um Bücherspenden für die bei der Ortsgruppe einzurich-tende Bibliothet.

Bücherspenden nimmt here hellmann, Zgierz, Dilmindfliego 35, Mittwochs u. Sonnabends, von 7 bis 9 Uhr abends entgegen.

# Galanteriewaren

Jeder Art Herren-, Damen- und Kinder-Artikel

empfiehlt zu genau taltulierten Preisen L. Friedrich, Lodz, Gluwnastraße 24.

Gegen Vorzeigung 10 Prozent Rabatt gestieser Anzeige wird 10 Prozent Rabatt mährt.

Für die Herbst- u. Wintersaison Herbstpaletos für Herren und Damen! Herrenpaletots auf Watteline, mit Hoffikragen, große Auswahl von verschiedenen Herrenpelzen wie Damenmänteln mit Delgfragen, Damen- und herrengarderoben in groß-ter Auswahl aus den besten Stoffen der hirmen Leonhardt und Borft, 922

gegen bar und Ratenzahlungen nur bei

für Straße, Sport und Gesellschaft in großer Auswahl empfiehlt

J. ZUNDEL, Gluwnastraße 37.

Gute Handarbeit, billige Preise. Alle Schuhreparaturen werden prompt u. billig ausgeführt. ui

501

liftife führt die f ferier jehlo Ucht ist a Deut

furch hat dent beite zehn zwöl gen : Beri geru Unte Arb Umi eine

Ron war

in 2 durc die und Die diese nich Die nun run

gier reid eine bazi Län Ehe die eng Reg

nah

mü

für

nich gru will nid nid ton tru mel Die

mit ein Wo alle ma Bie felt

zu fie Iteg fiel

her

erwartet

lag
, an der
4, preisnähere
Bebauer

cher!
plerz dere artei Possine in de um die bei.
inzurichschet.
mit Herrerz, Pilsudah u.
7 bis

ntgegen.

he,

jhaft

e 37. Schuh= reführt. Der Kampf um den Alchtstundentag. In einem wichtigen Kampfe, den die Sozia-

In einem wichtigen Kampfe, den die Sozialistische Arbeiterinternationale seit dem Herbste 1923 führt, ist endlich ein Teilsieg erkämpst worden: die französische Kammer hat, ehe sie ihre Sommerferien angetreten hat, in letzter Stunde noch beschlossen, die Washingtoner Konvention über den Uchtstundentag zu ratisizieren. Diese Ratisizierung ist aber bedingt; sie tritt erst in Krast, wenn auch Deutschland den Washingtoner Vertrag ratisiziert.

Im Berbst 1923, unter dem Drucke der furchtbaren Rrife, in die ber Ruhrfrieg auslief, hat die Arbeiterklasse in Deutschland den Achtstunbentag verloren. Die Berlängerung ber Arbeitszeit in den deutschen Fabriken auf neun und zehn, in den deutschen Hüttenwerken fogar auf zwölf Stunden hatte starke internationale Wirkungen: überall forderten die Unternehmer nun mit Berufung auf die deutsche Konkurrenz die Berlangerung bes Arbeitstages. Um biefem Angriff ber Unternehmer zu begegnen, beschloß die Sozialiftische Arbeiterinternationale im Ginvernehmen mit bem Amsterdamer Internationalen Gewertschaftsbund, eine Aftion für die Ratifizierung der Wafhingtoner Konvention zu unternehmen. Im Jahre 1919 war ja auf der Internationalen Arbeitstonfereng in Washington ein Staatsvertrag entworfen worden, durch den alle Staaten verpflichtet werden follten, die Arbeitszeit auf acht Stunden täglich ober acht= undvierzig Stunden wöchentlich zu beschränken. Die Regierungen der meiften Staaten haben freilich biefen Staatsvertrag nicht ratifiziert, bas heißt: nicht unterschrieben und nicht in Wirtsamkeit gefest. Die Sozialistische Arbeiterinternationale fette fich nun zum Biele, die Ratifizierung durch alle Regierungen zu erzwingen.

Dazu bot sich nun die erste Gelegenheit, als in England die Arbeitspartei die Regierung übersnahm. Tom Shaw, der Arbeitsminister der Resgierung Macdonald, lud die Arbeitsminister Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Belgiens zu einer Besprechung in Bern ein und suchte sie dort dazu zu bewegen, daß die Regierungen aller dieser Länder die Bashingtoner Konvention ratifizieren. She jedoch Tom Shaw im englischen Parlament die Ratifizierung durchsehen konnte, wurde die englische Arbeitsregierung gestürzt, die konservative Regierung, die ihr folgte, lehnte die Ratifizierung ab, und damit fühlten sich nun auch die andern Regierungen der in Bern übernommenen Verpslichtung entledigt. Dieser erste Bersuch war also gescheitert.

Indessen hatte aber bei den französischen Wahlen ber Block ber Linken gesiegt. Der Ginfluß der französischen Sozialisten war dadurch mächtig erstarkt. Die Sozialistische Arbeiterinternationale setzte nun in Frankreich ein. Nach langen Anstren= gungen ift es nunmehr gelungen, die Ratifizierung in Frankreich durchzusetzen. Freilich, der Antrag der französischen Sozialisten, daß Frankreich ohne Vorbehalt ratifiziere, ift von der Mehrheit abge= lehnt worden: nach dem Artifel 2 des französischen Gesetzes bindet die Konvention Frankreich erst dann, wenn sich ihr auch Deutschland anschließt. Damit ift der Internationale ihre nächste Aufgabe gestellt. Wenn Deutschland ratifiziert, dann tritt die Ratifizierung in Frankreich automatisch in Wirksamkeit. Da nun die Tschechoflowakei, Polen, Griechenland, Rumanien, Bulgarien und Indien die Konvention schon ohne Borbehalt, Defterreich und Italien mit dem Borbehalt, daß fie auch von den anderen Industrieftaaten ratifiziert wird, ratifiziert haben, da ferner Belgien, Dänemark und Schweden bereit find, sofort zu ratifizieren, sobald die großen Staaten dies tun, hatte die Ratifigierung burch Deutschland und Frankreich zur sicheren Folge, daß fich mindeftens auf bem europäischen Festland fein Staat mehr bem Drucke gur Ratifizierung entziehen könnte. Der Achtstundentag mare bann durch Vertrag zwischen den Staaten gesichert und tonnte bann nirgends mehr durch die Gefetgebung eines einzelnen Staates wieder aufgehoben werden! Alles hängt also jett bavon ab, daß es gelingt,

auch in Deutschland die Ratisizierung durchzusehen. Die deutschen Gewerkschaften haben schon im vorigen Jahre beschlossen, die Ratisizierung durch einen Boltsentscheid zu erzwingen, wenn die Regiezung sie verweigert. Freilich, Deutschland hatte im letzten Jahre zwei Reichstagswahlen und eine Präsidentenwahl; schon deshalb mußte der Boltsentscheid aufgeschoben werden. Ueberdies ersordert ein Boltsentscheid, bei dem dreißig Millionen Wenschen zur Abstimmung gerusen werden, überaus große Mittel; die deutschen Gewerkschaften heben daher zunächst einen Sonderbeitrag von ihrer gesamten Mitgliedschaft ein, um den Kriegsschatzung zu sammeln.

# Eine bulgarische Ssowjetrepublik in Rußland.

Wie das "Neue Wiener Tagblatt" aus Bukarest meldet, ist nach der Errichtung der besonderen Moldau-Republik an der Grenze Bessarabiens nun bon der Ssowjetregierung die Errichtung einer Bulgarischen Republik proklamiert worden. Die territoriale Zentralkommission der Akraine hat in den Rreisen von Jekaterinoslaw und Melitopol einen eigenen Rayon geschaffen, der nun der bulgarische Rayon genannt wird. Zu diesem gehören 22 Bauernssowjets mit etwa 35000 Seelen. Alle Kommissare sind ausschließlich Bulgaren.

## Die hundertprozentigen Amerikaner.

In Washington, am Sike der Bundesregierung, veranstaltete der Ku-Klux-Klan eine große Demonstration, an der sich angeblich hunderttausend Mitglieder "des unsichtbaren Reiches" beteiligt haben. Die Polizei gestattete nicht, daß die Klanleute, wie es ihre Gewohnheit ist, mit Masken ausmarschieren: sie kamen nur in ihren weißen Talaren, mit Fackeln in der Hand und trieben so Unsug in der Stadt und Umgebung. Alle Gruppen trugen große Ueberschriften: "Wir sind für das hundertprozentige Amerikanertum." Die Leitung des Klans sorderte den Präsidenten Coolidge auf, zum Empfang der Klanleute aus seiner Sommerresidenz in Swampscott nach Washington zu kommen. Da der Präsident dieser Aufsorderung nicht nachkam, herrscht große Berbitterung gegen ihn.

Die Hundertprozentigen haben an den Kongreß der Bereinigten Staaten eine Eingabe gerichtet, in dem gesordert wird, allen Lehrern der Chemie und der Bioslogie die Bezüge zu sperren, die einen Unterricht erteilsten, der zu einer Mißachtung der Bibel geführt hat. Dies ist ein Versuch, den Affenprozeß jetzt unmittelbar vor die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten zu bringen und so einer Entscheidung des obersten Gerichtes, die Scopes günstig sein könnte, vorzugreisen.

## Amerikanische Justiz.

In dem Badeort Exzelsior Springs stürmte vorgestern eine Menschenmenge von etwa tausend Personen das Gesangenenhaus, überwältigte die Wärter und schleppte einen jungen Neger namens Walter Mitchell heraus, der einige Tage vorher an einem weißen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen versucht hatte. Der Neger wurde g.e t e e r t, g e f e d e r t und rittlings auf einer Stange durch die Straßen der Stadt geschleppt, worauf er schließlich an einem Baum auf dem Hauptplatz der Stadt ausgehenkt wurde. Die Erfer des vornehmen Badeshotels auf dem Hauptplatz waren während dieses Schauspiels von einer großen Anzahl reicher Badegäste besetzt, die dem Aft der Lynchjustiz den a g l i ch z u = s ch a u t e n.

## Pring von Wales auf Napoleons Spuren

"Daily Mail" meldet aus St. Helena, daß der Prinz von Wales in der Nähe des ersten Grabes Napoleons einen Olivenbaum pflanzte. Jum Zeichen der Ehrfurcht haben sich der Prinz und sein Gefolge nicht im Auto, sondern zu Pferd nach dem Grabe begeben. Nachher ritt die Gesellschaft nach Longwood, auf einem Wege, der vom Kaiser mit Vorliebe begangen worden war. Dieser Prinz scheint außer der Mode doch noch andere Interessen zu haben.

## Um zwei schöne Augen.

Roman von S. Abt.

(Rachdrud verboten.)

(85. Fortfegung.)

Das war's ja, woran sie sich fast den Berstand zermürbte: Warum wollte er sie festhalten, wenn er doch die andere liebte? Sie — sie! Sie hatte keinen Namen für Herta Ellgenrodt, nur immer — sie! Da wurde nichts matter in ihrem Empfinden, verwischte sich nichts, grub sich nur tiefer von Tag zu Tag. — Sie, um derentwillen er sie geschlagen!

"Es ift nicht auszudenten, an was der Menich fich nicht schliehlich alles gewöhnt." — Nein, nein, das war nicht wahr, es gab Dinge, die einer auf die Dauer nicht tonnte. Diefes Leben jest, ihres und das feine, das ertrug fie auf die Dauer nicht. Bon Tag gu Tag fant fie mehr darunter ein. Und noch eine andere Baft tam dagu: Die Sorge um das tägliche Brot. Sie fam ja nicht aus mit dem, was Being ihr geben tonnte. Wie fie fich auch einrichtete, fich's am Munde abdarbte, um ihm das Entbehren nicht allgu fühlbar zu machen, aber es reichte nicht. Bas fie fich damals heimlich verdient, das war ja fast alles wieder draufgegangen, um fur die von ihm ruinierte Toilette Madame Eugenies die Entschädigung gu gahlen. Schon hatte fie begonnen, beim Fleischer Schulden gu machen, und wovon follte fie die Schulden bezahlen? Bielleicht hatte er nichts dagegen gehabt, wenn sie sich felbft jest wieder Arbeit fuchte, aber fie magte nicht, ibn Bu fragen, und noch weniger, es heimlich gu tun. Much war fo eine lahmende Mudigfeit über fie gefommen, daß fie oft mitten in einer hauslichen Arbeit alles freben und liegen ließ und in dumpfes Bruten verfant. Rur wenn die Stunde nahte, da Being nach Saufe tam, begann sich fieberifche Erregung ihrer gu bemachtigen. Sie lief bin und ber, lauschte mit verhaltenem Atem, bis fie feinen Schritt auf der Treppe hörte, und flüchtete, wenn er den Drüder in das Korridorschloß stedte, in die Rüche hinein, um noch den Augenblid hinauszuschieben, wo sie sich gegenüberstanden wie zwei Fremde.

Heute aber hatte sie seinem Rommen nicht aufge-lauert. Böllig apathisch kauerte sie in einem Sessel. Ihr Ropf war gegen die Lehne zurüdgesunken, tiefe Schatten lagen unter ihren Augen, so etwas ganz Erloschenes war über ihre Züge gebreitet. So war sie seit der nächtlichen Stunde schon, wo sie aus leisem Schlummer aufschreckend hörte, wie Heinz in unruhigen Träumen sich hin- und herwarf, Worte murmelte, die sie nicht verstand, nur einen Namen verstand, der deutlich klang:

"Serta - du - du!" -

"Heria, du — du" — das ging wie ein schwerer Pendelschlag in ihr hin und her, und darunter lag in Todeszudungen ihr lettes Zweifeln, ihr lettes Hoffen. In seinen Träumen redete seiner Tage Sehnsucht und Reue:

"Serta, du - du!"

Schwerfällig erhob sie sich endlich. Heinz war hereingekommen, und sie ging daran, ihm das Abendbrot zu richten. Da er das Mittagessen sich nach Möglichkeit beschnitt, brachte er am Abend meist Hunger mit. Auch jest ah er hastig ein paar Bissen, dann sah er zu Adele hinüber.

"Mun — und du?"

Sie hatte sich zögernd auf ihren Plat niedergesett, doch machte keine Anstalten, gleichfalls zuzulangen, und sagte jett leisen Tones:

"Ich fann nicht. Habe vorhin erst Tee getrunken." Er sah sie schärfer an. "Mir scheint, du trinkst neuerlich merkwürdig oft zuvor deinen Tee, der dir das Abendessen überflüssig macht! Was bedeutet das?"

Sie wurde noch blaffer, murmelte etwas Undeutliches, er sah, daß sie wieder heimlich zu zittern begann, wie fast immer, wenn er zu ihr sprach, und Messer und

Sabel von sich werfend, stieß er seinen Teller gurud und rief mit duntlem Drohen im Tone:

"Soll das etwa heißen, du dedft mir den Tisch mit dem, was du erhungerst?"

Sie sprang empor, stredte in heftiger Abwehr die Sande gegen ihn vor. "Rein, o nein!"

Gerade in ihrer angstvollen Erregung sah er die

Bestätigung seines jäh ihm aufgestiegenen Berdachtes. Es traf ihn wie ein Reulenschlag, unter dem er wild sich aufdaumie.

"Das auch noch! Willft du mir denn nichts ersparen?"

Seine Sande hielten den Teller gepadt, daß er flirrend auseinanderbrach. Er ichleuderte die Scherben gu Boden.

"Gib mir ein Stud trodenes Brot meinetwegen, aber gib mir nichts anderes, als was auch für dich mitreicht."

"Es ist ja doch nicht wahr! Es ist ja doch nicht wahr!"

Sie fagte es immer wieder mit der fiebernden Saft. Feindselig fab er fie an.

"Laf die frommen Lugen. Oft ist offene Robeit feinfühliger als allzuviel versiedte Rudsichinahme."

Rein Laut fam mehr von ihren Lippen. Seinz begann in der Stube hin- und herzuschreiten, vermied es, Abele angubliden, als er nach einer Weile turghin sagte:

"Scheint's dir erspriehlich, deine Schneiderfunfte wieder aufzunehmen, ich habe nichts dagegen. Und iu dich
von morgen ab nach einer billigeren Wohnung um,
diese hier ist fur den Augenblid unnuge Raumverschwen-

Die Nacht ichlich vorüber. Mit weitwachen Augen hatte Abele jedem seiner Atemguge gelauscht. Sie klangen so ichwer und todmude.

Todesmude. — Es war, als ob das Wort ein lebendes Wesen ware, neben ihr auf dem Beitrand hockte und unaufhörlich auf sie einraunte:

## Reiseeindrücke aus Polen und dem Freistaat Danzig.

Bon Eduard Raifer.

Am 4. Tage meines Aufenthalts in Danzig begab ich mich nach Zoppot und nach zweitägigem Aufenthalt dortselbst nach Gdingen, wo ich um 9 Uhr abends ein= traf. Sier beabsichtigte ich mehrere Wochen zur Er= holung zu weilen. Doch weit gesehlt. Gdingen war von Badegästen und sonstigen Besuchern bereits überflutet. Stundenlang wanderte ich auf den sandigen Wegen von einem Hotel und von einem Haus zum andern, um ein Nachtlager zu erhalten. Auf dieser meiner Wanderung begegnete ich einem jungen kathoslischen Geistlichen aus Wilna, der sich in derselben Lage besand. Es gelang uns endlich, um  $12^{1/2}$  Uhr nachts im Hotel "Riviera" für den Preis von 15 Gulden ein Bimmer mit zwei Betten unter ber Bedingung zu bekommen, daß wir dasselbe bereits um 7 Uhr morgens wieder verlassen, da diejenigen, die dieses Zimmer bewohnten, einen Ausslug gemacht haben und um jene Zeit zurücklehren. Um 7 Uhr morgens lagen wir wieder auf der Straße. Nun wurde Gdingen besichtigt. Dieses ehemalige deutsche Fischerdorf macht immer noch den Eindruck eines Dorfes. Doch es ist schon so manches zu sehen: ein neuerbautes Kloster, mehrere neuerbaute große Hotels, ein neuer großer, im Bau befindlicher Bahnhof, verschiedene neue Wohnhäuser, die im Bau befindliche Hafenanlage mit der polnischen Kriegsflotte und am Strande ein schönes großes und modernes, 650 Pers sonen fassendes Kasinogebäude mit Tanzsaal und Kur= garten. Im letteren konzertiert eine vorzügliche Marinemusikkapelle. Auch in den neuerbauten Hotels gibts Musik und Tanz. Es herrscht überall ein fröhliches Leben und Treiben. Daß Göingen einmal deutsch gewesen, davon ist jetzt kaum noch etwas zu spüren. Seine frühere deutsche Einwohnerschaft spricht bereits durchweg polnisch. Sie geht im Polentum auf. Dem Lodzer Bürger, Herrn J., der wenige Tage nach mir in Gdingen weilte und sich mit seiner Tochter auf der Straße deutsch unterhielt, wurde dies von einem polnischen Chauvinisten verboten. Derselbe wandte sich nischen Chauvinisten verboten. Derselbe wandte sich noch obsendrein an einem vorübergehenden Polizisten mit der Aeußerung, daß man solche Personen, die hier deutsch sprechen, verhaften müßte. Der Polizist sand es auch nicht nötig, dem Chauvinisten einen Verweis zu erteilen. Um 12 Uhr mittags suhr ich mit dem Dampser "Paul Beneke" nach Hela. Auch hier war alles von Ausstüglern und Kurgästen aus dem Innern Polens übersüllt. Was mir besonders aufsiel, war, daß ich weber in Golingen noch auf Sela einem Inden daß ich weder in Gdingen noch auf Sela einem Juden begegnete. Auch hier herrscht jest zur Sommerzeit überall ein buntes Leben und Treiben. Das frühere, einst so stille deutsche Fischerdorf ist kaum wiederzuerkennen. Am Strande sind zwei größere Kurhäuser und im Dorfe eine Reihe neuer Saufer und Billen erbaut und eine ganze Anzahl Berkaufsbuden errichtet worden. Ja, fast in jeder der Fischerhütten wird ein schwunghafter Handel betrieben. Doch müssen gegen 40 deutsche Fischerfamilien Hela verlassen, weil sie für Deutschland optiert haben. Trothem ich in einem Speisehaus auf einem Notlager mit 6 fremden Männern nächtigen mußte, blieb ich doch 4 Tage auf Hela. Dann gings zurück mit der Eisenbahn die Halbinsel am Strande entlang und dann durch den polnischen Korrisdor zurück nach Zoppot. Hier war es doch am billigsten,

bequemsten, schönsten und abwechslungsreichsten. Ein Ueberfluß an Quartieren. Fast in jedem Hause sind solche zu erhalten und nicht teuer. Ein schön möbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten ohne Pension schon von 50 Gulden für den Monat. Selbst im Strandhotel kann man schon ein Zimmer für 2 Gulden pro Tag bekommen. Zoppot ist eine Billenstadt. Und weil es sich in dieser schöner und billiger wohnt als in Danzig, so wohnen viele dortige Geschäftsleute und Angestellte nicht in Danzig, soudern in Zoppot oder in Oliva und fahren alle Tage nach Danzig und zurück. Während Oliva ein stiller ruhiger Villenort ist, ist Zoppot sehr belebt. Es bietet sehr viel Abwechslung

und Zerstreuung. Die Zoppoter Einwohnerschaft mit ihren Badegösten kommt aus den Festlichkeiten mit ihrem frohen Leben und Treiben gar nicht heraus. Blumenkorse, Pferdes, Autos, Rads und Hunderennen, Turns, Schwimms, Ruders und Kinderseste usw. wechseln mit verschiedenen anderen festlichen Beranstaltungen in bunter Reihenfolge ab. Fast überall wird musiziert und getanzt. Ja, kleine Musikkapellen ziehen nach den einzelnen Hausgrundstücken von Hof zu Hof und spielen zum Tanze auf. Die tanzfrohe Jugend, Kinder sowohl wie Erwachsene, strömen auf dem Hose zusammen und schwingen auch hier lustig das Tanzbein. Und so kommt es denn, daß es im Freistaat Danzig, trotzdem dieser keine Monarchie ist, dennoch Hosmusikanten, Hosftonzerte und Hosbälle gibt, aber in echt demokratischem Sinne.

Wer nach Rom tommt, muß den Papst sehen. Zoppot hat aber einen Teufel und einen Papst. Wer diese beiden nicht gesehen, war nicht in Zoppot. Es sind dies: das Casino (der Teusel) mit seinem staatlichen Spielklub und die Waldoper (der Papst). Das erstere hat schon viel Unheil gestiftet. Denn wie viele haben dort schon ihr ganzes Vermögen verloren und dann Selbstmord begangen. Und dies nicht nur Män-ner, sondern auch Frauen. Wie manche Dame hat dort nicht nur ihr Geld, sondern auch ihre Juwelen verspielt. Während hierdurch zahlreiche Familien ruiniert wurden, machen andere das Geschäft, denn diese Wertsachen werden gleich an Ort und Stelle von Geldmännern für den halben Preis und darunter aufgefauft, die sich ab-solut kein Gewissen daraus machen, daß sich der Berfäufer, der den Erlös von diesem Berkauf in vielen Fällen auch noch verliert, dann das Leben nimmt. Während nun der Spieltlub auf die Besucher demoralisierend wirft, übt die Waldoper auf jene durch= weg einen moralischen und veredelnden Einfluß aus. Beredelnd wirft bei der Waldoper auf die Tausenden, die sie jährlich besuchen, unstreitbar die großartige Musit und der herrliche Gesang. Es ist daher lobens= wert, daß in diesem Jahre zur Generalprobe der Wald= oper der unbemittelten Einwohnerschaft Boppots unentgeltlich Zutritt gewährt wurde.

Außer der Spielhölle in Zoppot gibt es im Freisstaat noch eine zweite Hölle. Diese ist das Alkoholübel. Der Freistaat Danzig hat außer den Bierbrauereien eine große Angahl von Branntweinbrennereien und Litörfabriken. In einer Danziger Zeitung las ich, von welch großem Nuten die Branntweinbrennereien für die Landwirtschaft und Biehzucht des Freistaates sind. Welche großen Nachteile diese Brennereien aber der Bevölkerung bringen, darüber schweigt man. Durch den Ausschank des Branntweins wird besonders die Gesundheit des Arbeiters untergraben. Der Alkohol wird dort ohne Imbig genossen. Man sitzt halbe Tage lang in den Gasthäusern, trinkt Bier und Schnaps hintereinander, ohne hierzu etwas zu genießen. Dies dürfen sich !

wohl mitunter wohlgenährte Leute, nicht aber Arbeiter erlauben, die an Unterernährung leiden. Berichiebene Organisationen führen daher im Freistaat einen heftigen Kampf gegen das Alkoholübel, darunter der Guttemp= lerorden, der Lotale mit altoholfreien Getränken ein-

Im Danziger Freistaat gibt es heuer auch sehr viele Arbeitslose. Sie werden gleichfalls vom Staate unterstürzt. Wie mir überall erklärt wurde, hat die Trennung des Freistaates vom Mutterlande diesem Gebiet im allgemeinen großen Nachteil gebracht. Die Schichau = Werft beschäftigt nur noch einen Teil ihrer früheren Arbeiter. Der Sandel und das Gewerbe find zurückgegangen, die Lebensmittel und alles andere viel teurer als in Deutschland geworden.

## humor.

Bu einem Miffionar tommt ein Wilder, der Chrift werden will. "Wieviel Frauen haft du?" fragt ihn der Miffionar.

"In fold einem Salle fannft du tein Chrift werden. Unfere Religion verbietet die Dielmeiberei."

Der Wilde ging betrübt von dannen. Nach einigen Tagen tam er wieder und rief dem Miffionar erfreut entgegen: "Jett tann ich ichon Chrift werden, denn ich habe nur

"Was aber ift mit den anderen frauen gefchehen?" fragt

der Millionar.

"Ich habe fie aufgegeffen," lautete die ruhige Antwort des

### Schmus.

"Levy," fagt der Chef zu feinem Lehrling, "laufen Sie doch mal fcnell dem herrn dort nach; das ift der Meyer, der uns fcon feit einem Jahre 50 Mart fculdig ift. Sagen Sie ihm, er foll doch endlich bezahlen!"

Levy lauft und tommt gurud.

"Mu, was hat er gefagt?"

.Er laßt fagen, Sie follen fich aufhangen!"

Wutentbrannt rennt der Chef auf die Strafe und erwischt

"Was?" fchreit er. "Ein Jahr find Gie fcon das Beld Schuldig, und jett, wo ich Sie mahnen laffe, fagen Sie, ich foll mich aufhangen?" Meyer legt dem Emporten begutigend die fand auf die

"Was regen Ge fich auf! Sie werden fich nich aufhangen,

ich wer Ihnen nich bezahlen, das is doch alles bloß Schmus!" Reue.

"Sie find alfo angeflagt, den Kaufmann Hebbich niederge-Schlagen und ihm alles, mit Ausnahme einer goldenen Uhr, geraubt gu haben! Beben Gie das gu?"

"Jawoll!..."

"But." Das Bericht zieht fich gurud.

"Moment! 'ne joldene Uhr folla jehabt haben?"

"Ja. Gie wurde bei dem Opfer gefunden."

"Denn beantrag id, uff meinen Beifteszustand untajucht gu werden !"

Musikalischer Kinterkopf.

Der Professor E., ein bekannter Phrenologe, ging mit einem feiner Studenten fpagieren.

Ein fpielender Anabe lief den beiden in den Weg. Profeffor E. hielt ihn an, betaftete feinen Schadel und fagte:

"Bliden Sie hierher, lieber Scholz, diefe Ausbuchtung am Sintertopf des Anaben weift auf eine bedeutende Anlage gur Mufit bin." Da antwortete der liebe Junge:

Sie, wenn Ihnen mein bater eene flebt, denn ham Ge ood Anlagen zur Mufit."

"Tod-mude! -- "

Bor ihren Bupillen, Die ftarrend in das Duntel hineintauchten, begann es aufzugluben wie brennend rote Bleden - ber rote Bleden, auf den feine Sand - die Sand, die fie geschlagen, hinabgedeutet. -

Ihr hatte er den Weg verlegt, daß fie ihn freimachte von fic, aber wenn er fich eines Tages felber freimachte, fich fortichlich - todmude -.

"Du, Berta, du." - Der Bendelichlag ichwang in ihr hin und her, und auf einmal tam's ihr: Wenn fie belfen tonnte - fie!

Es ließ fie nicht wieder los. "Ginen großen Menfcen" - hatte er die einstige Braut genannt. Gin großer Menich hatte doch auch ein guter Menich fein muffen ober doch ein ftarter, der Rat und Silfe fand, wo ihre eigene Rleinheit sich nicht mehr Rats noch Silfe wußte.

Wenn fie hinginge gu ihr! .-

MIs fie am Morgen Being aufftehen, fortgeben horte mit fo muden, todmuden Schritten, da fturgte ber Gedante sich über sie, rif sie vom Lager, warf sie auf die Anie und zwang ihr die Sande empor im ringenden Rampfe.

Wenn ste hinginge ju ihr - bei ihr fich Silfe fuchte - und wenn nicht Silfe fur fich, fo doch fur ihn! Bilfe fur ihn bet ihr, die ihn liebte - die er liebte. Ein Medgen wollte ihr hervorbrechen - fie gwang

es hinab zwang fich felbft hinab, rang und fampfte weiter in ihrer hilflosen Liebe bitterer Dot und hob fich endlich von den Anien empor, gang zerschlagen von dem Giege, ben fie fich abgerungen - fie ging gu ihr.

Bei Berta Ellgenrodt faß Brofeffor Luttgard und erhob fich nun, feinen Befuch gu beenden, der nur von turger Dauer gewesen. Gie hatten nicht viel miteinander geredet, und feines von ihnen hatte Danielas Ramen genannt. Gie ruhte in ihrem Grabe, in feinem Bergen aber blieb fie lebendig fur alle Ewigfeit. Doch fein Berg ichwieg stille. Wochen in eisumstarrter, winterlicher Bergeseinsamteit hatten ihm das Stillwerden geschaffen.

Bon den Bergen hatte er mit Berta gesprochen. Jest aber, jum Bebewohl ihre Sande faffend und fest in den feinen haltend, fagte er:

"Ich dante Ihnen nicht, Berta. Fur das, was Gie mir in meines Lebene duntelfter Stunde waren, mare Dant ein atmieliges Wort. Aber die Glunde hat Ignen ein Anrecht auf mich gegeben. Denten Sie baran, wenn je ein Menich Ihnen not tut."

Sie entgegnete nichts, aber um ihre Lippen lief ein Buden, in ihren bellen, flaren Mugen mar ein fremder, duntler Schein. Er fah es und wiederholte noch einmal:

"Denten Sie daran, Berta." Bis zum Vorzimmer gab sie ihm das Geleit, da blieb fie fteben, borte, wie er bin gur Flurtur ging, die er öffnete und wieder ichlog, und das fremde Licht in ihren Augen glubte duntler auf. Satte fie mit dem Unrecht, das er ihr gab, gu ihm fprechen follen, von dem fprechen, was sie fast verbrannte - ihm fagen; "Geh du hin, hor, lieb, bring du mir die Runde der Wahrheit, die ich mir felber nicht verschaffen tann!"

Woche auf Woche war vergangen, und fie hatte nichts wieder von Being Werneburgt gehort, ihn nicht wieder gefehen, hatte vergeblich feinen Weg zu freugen gefucht, hatte herumgelaufcht, mar von Gefellichaft zu Gefellichaft gegangen, nur um vielleicht etwas von ihm gu erfahren. Doch nirgends fiel fein name. Er war wie verschollen. Satte er die Stadt verlaffen? Mar ein Unglud gefchehen? Oder war er nur menichenflüchtig geworden und hatte fich völlig der Einen zugewandt, die er zu lieben vorgab? Satte ihre gange Tat des Ihn Wachruttelns nichts anderes vollbracht, als daß fie ihn nur unlöslicher bin gu der anderen getrieben, die mit ihrer girrenden Bartlichfeit gur guten Stunde in feine gerriffene Stimmung fiel? Bar auch hier die Schwache die wahrhaft Starte geblieben?

Sie wehrte fich gegen den Glauben, hielt an dem Gedanten feft, daß er irgend einen Gewaltstreich vollbracht, daß ihr ja doch eines Tages ein Lebenszeichen von ihm

Mun war ihr geftern das Lebenszeichen gefommen. In der Soiree, in der fie gewefen, war fein Rame von Mund zu Mund geflogen. Madame Radine hatte tein Geheimnis aus Being Werneburgts Schreiben an fie gemacht, hatte hohnlachend feinen Brief von Sand gu Sand tursteren tallen als Beweis valur, wie ein Narr ein tompletter Irrfinniger geworden war.

Berta war es feitdem, als waren ihres Berftandes Faben bis gum Berreigen gespannt. Die volle Wahrheit über ihn, wer gab ihr die? Roch einmal bin gu ihm die Rohlenhofe ablaufen, bis fie auf irgend einem ihn gefunden? Ja, ja, fie murde es tun, wenn ihr tein anderer Weg übrig blieb. Und wenn fie ben letten Reft ihres Stolges fich unter die Guge treten mußte, fie murbe es tun, ehe fie guließ, daß er vertam, fich felbft vernichtete. Und wenn fie die andere mit Gewalt aus feinem Leben reigen mußte, fie murbe es tun!

Un der Tur ihres Zimmers ließ die Baronin Scharnin ihr distretes Rlopfen vernehmen, trat ein und verabichiedete fich mit liebenswurdigem gacheln für einen furgen Besuch, den fie gu machen gedachte.

Wenn man fie doch nur liege, teiner fich um fie tummern, zu thr fprechen wollte!

Db fie ihm ichtieb? Bor bem Schreibtifc ftanb Berta, ftarrte auf bas leere Blatt hernieder, bas auf der Platte lag, und gudte mit dem Ropf herum. Es hatte wieder gepocht. Das Stubenmadden meldete, daß eine Dame das gnadige Fraulein gu fprechen muniche.

Gin turges, heftiges Rein von Bertas Lippen, banach beherrichter die Frage: "Wer ift es?"

Die junge Dame habe ihren Ramen nicht genannt, lautete die Untwort.

Jung - und ihren Namen nannte fie nicht -. Wahnfinn! Wahnfinn! Die Uhnung, die ihr da tommen wollte! Aber Bertas Stimme flang ploglich, als rede fie aus dem Fieber:

"Sie foll tommen!"

(Fortfetung folgt.)

Illust einzel triegs sind, gen 1 Myki In i Romi den g mögl entgle jahren zum Hand ten in Eine damit Stud Steig unier tats Roloi Steig Ram demse jüdisc Ubge tuelle einer ger z sie d dem | Schul

> Unter Myti tenne forger Dadu werde langt anstä

lizei

her b

gegen

der ? Ing. Romi Ferfe wolle ander einen

lowie Begri Iande